

Einmal Tarsus und zurück (Apg 9,30; 11,25–26)

Paulus als Lehrer nach der Apostelgeschichte

von Bernhard Heininger

1. Eine Art Lebensversicherung

Hätten wir nur die paulinischen Briefe zur Hand, wäre uns über die Heimatstadt des Apostels Paulus schlechterdings nichts bekannt. Paulus selbst sieht keine Veranlassung, seinen Geburtsort auch nur mit einer einzigen Silbe zu erwähnen, so daß, wer diesbezüglich Interessen anmeldet, auf die Apostelgeschichte als Informationsquelle verwiesen ist. Selbst auch dort fallen die Nachrichten nicht gerade überschwenglich aus, sondern sind die Belege an einer Hand abzuzählen. Lukanischer Darstellung zufolge führt die Bekehrung des *Tarsiers* Saulus (Apg 9,11: Ταρσέα) zur Predigtstätigkeit in Damaskus und Jerusalem, was ihm die Feindschaft der Juden einbringt (vgl. Apg 9,19b–30). Deren Tötungsabsicht kommen die »Brüder« in Jerusalem zuvor, indem sie ihn zunächst nach Cäsarea hinabgeleiten und ihn von dort aus mit dem Schiff nach *Tarsus* (Apg 9,30: »εἰς Ταρσόν«) schicken¹. Unbestimmte Zeit später holt ihn Barnabas von *Tarsus* in das syrische Antiochia².

Läßt sich aufgrund von Apg 9,11 bereits vermuten, daß Paulus aus dieser Stadt stammt, so dauert es bis zur Vergewisserung dieser Vermutung aus dem Munde des lukanischen Paulus aber noch eine ganze Weile. Erst nach seiner Verhaftung im Jerusalemer Tempel und im Kontext einer erneuten Tötungsabsicht (vgl. Apg 21,30–31) kommt die Rede wieder auf *Tarsus*: »'Εγὼ ἄνθρωπος μὲν εἰμι Ἰουδαῖος, Ταρσεὺς τῆς Κιλικίας, οὐκ ἀσήμου πόλεως πολίτης« lautet die Entgegnung auf die Frage des römischen Tribuns in Apg 21,39, die wenig später gegenüber dem jüdischen Volk dahingehend präzisiert und differenziert wird, daß er in *Tarsus* (nur) geboren (Apg 22,3: »γεννημένος ἐν Ταρσῷ τῆς Κιλικίας«), dagegen in Jerusalem erzogen worden sei. Das sind schon alle Belege, genau fünf an der Zahl. Vielleicht darf man aber noch Apg 23,34 hinzufügen. Dort ist zwar nur von Kilikien als Heimatprovinz des Paulus die Rede, die Assoziation zur Hauptstadt dieser Provinz, nämlich *Tarsus*, liegt nach Apg 21,39; 22,3 jedoch auf der Hand.

Seltsamerweise wurde die Historizität der lukanischen Angabe, daß Paulus aus *Tarsus* stammt, innerhalb der historisch-kritischen Exegese so gut wie nicht in Zweifel gezo-

¹ ἐξαποστέλλω läßt zwar nicht erkennen, an welche Art von Beförderungsmittel Lukas hier denkt, doch ist eine Seereise das Naheliegendste, mit *E. Haenchen*, Die Apostelgeschichte (KEK 3), Göttingen ⁷1977, 321; *G. Schneider*, Die Apostelgeschichte. Zweiter Teil. Kommentar zu Kap. 9,1–28,31 (HThK V/2), Freiburg 1982, 40.

² So Apg 11,25–26: »ἐξῆλθεν δὲ εἰς Ταρσὸν ἀναζητήσασα Σαῦλον, καὶ εὐρών ἤγαγεν εἰς Ἀντιόχειαν«.

gen³, obwohl die Kontrollmöglichkeiten durch die echten Paulusbriefe fehlen und sich in der Plazierung der Herkunftsangaben unschwer lukanischer Gestaltungswille offenbart. Denn die in Apg 9,29–30 zutage tretende Abfolge von Feindschaft der Juden (Streitgespräche!), Tötungsabsicht, Bekanntwerden der Tötungsabsicht, »Aus-dem-Verkehr-Ziehen« des Paulus und Rückzug nach Tarsus hat in Apg 21,30–39 ein nur leicht abgewandeltes Pendant: Die ganze Stadt gerät in Aufruhr, und sie ergreifen Paulus (vgl. V. 30), man will ihn umbringen (vgl. V. 31a), es ergeht Meldung an den Obersten der Kohorte (vgl. V. 31b), die römischen Soldaten vereiteln den Plan, indem sie Paulus dem jüdischen Mob entziehen (vgl. VV. 32–36). Die Abreise nach *Tarsus* ist in dieser Situation natürlich nicht möglich, weshalb an ihre Stelle der Hinweis auf die tarsische Herkunft tritt: »Ich bin ein Jude aus Tarsus in Kilikien, Bürger einer nicht unbedeutenden Stadt« (V. 39). Wem das noch nicht genügt, der sei schließlich auf Apg 23,12–35 aufmerksam gemacht. Erneut provoziert Paulus die Feindschaft eines Teils der Juden (vgl. Apg 23,1–11), es kommt zum Tötungsbeschluß (vgl. V. 12), der Neffe des Paulus erfährt von dem Anschlag (vgl. V. 16), und Paulus wird in einer nächtlichen Aktion durch eine römische Schutztruppe nach Cäsarea (vgl. Apg 9,30) in Sicherheit gebracht (vgl. Apg 23,23–33). Am Ende steht wieder der Hinweis auf seine Herkunft: »Er las (den Brief) und fragte Paulus, aus welcher Provinz er stamme. Als er hörte, er sei aus Kilikien« (V. 34)⁴ ...

Nun soll hier keineswegs behauptet werden, daß Lukas die genannten Szenen ohne jeden Anhalt an der Tradition gebildet habe. Für Apg 9,26–30 mag Lukas eine Notiz seines antiochenischen Materials ausgewertet haben⁵, und auch Apg 21,27–36 bzw. 23,12–35 fußen auf älterer Überlieferung, ohne daß man deshalb gleich der von Stolle und Roloff vertretenen Theorie von der Benutzung eines Haftberichts folgen muß⁶. Ob allerdings

³ Eine Ausnahme macht C. Burchard, *Der dreizehnte Zeuge. Traditions- und kompositionsgeschichtliche Untersuchungen zu Lukas' Darstellung der Frühzeit des Paulus* (FRLANT 103), Göttingen 1970, 34–35 (Anm. 42), der die Herkunft aus Tarsus für »nicht unbezweifelbar« hält. Vgl. dagegen J. Becker, *Paulus. Der Apostel der Völker*, Tübingen ²1992, 35, dessen Kommentar zu Apg 21,39; 22,3 den gegenwärtigen Konsens einfangen dürfte: »Diesen Angaben darf man wohl trauen.«

⁴ Ähnlich liegt die Sachlage in Apg 22,22–25, nur daß hier an die Stelle der Angabe auf die Geburtsstadt der Hinweis auf das römische Bürgerrecht tritt. Die vorausgehende Apologie (vgl. Apg 22,1–21) geht im Aufruhr der Menge unter, die (schon fast erwartungsgemäß) den Tod des Paulus fordert (vgl. Apg 22,22); nach der Absonderung von der Menge durch den römischen Tribun, der ihn in die Kaserne hat führen lassen, kommt Paulus schließlich der drohenden Auspeitschung durch die Reklamation seines römischen Bürgerrechts zuvor.

⁵ Vgl. J. Roloff, *Die Apostelgeschichte* (NTD 5), Göttingen ²1988, 153–155. Dagegen rechnete E. Haenchen, *Die Apostelgeschichte* (wie Anm. 1), 323, wegen der Unstimmigkeiten mit Gal 1,18–21 für Apg 9,26–30 mit lukanischer Bildung; ihm folgt die neuere Arbeit von C. Zetner, *Amt, Gemeinde und kirchliche Einheit in der Apostelgeschichte* (EHS.T 423), Frankfurt 1991, 228–229; ähnlich J. Zmijewski, *Die Apostelgeschichte* (RNT), Regensburg 1994, 388. Auszugleichen ist Apg 9,26–30 mit Gal 1,18–21 kaum (vgl. schon K. Lake, *The Conversion of Paul and the Events Immediately Following it*, in: F.J. Foakes-Jackson/K. Lake [Hgg.], *The Beginnings of Christianity. Part I: The Acts of the Apostles*, Vol. 5: Additional Notes to the Commentary, London 1933, 188–195, hier 194), doch bleiben als Gemeinsamkeiten immerhin die Reise von Damaskus nach Jerusalem und von dort aus weiter nach Kilikien. Deshalb behält der Vorschlag von C. Burchard, *Der dreizehnte Zeuge* (wie Anm. 3), 159–160, wonach Lukas eine historisch nicht ganz zutreffende Überlieferung benutzt habe, seine Bedeutung.

⁶ Vgl. V. Stolle, *Der Zeuge als Angeklagter. Untersuchungen zum Paulusbild des Lukas* (BWANT 102), Stuttgart 1973, 265–266; J. Roloff, ebd., 316; ohne Haftbericht kommt aus A. Weiser, *Die Apostelgeschichte*, Bd. 2: Kapitel 13–28 (ÖTBK 5/2), Gütersloh 1985, 601.

auch *Tarsus* dieser älteren Überlieferung hinzugerechnet werden darf, ist mindestens fraglich. Apg 22,3 ist Teil einer Rede, die nach allgemeiner Auffassung nicht von Paulus, sondern von Lukas stammt⁷, und Apg 21,38–39 macht nur kompositorisch, aber nicht historisch Sinn⁸. Was die in Apg 9,30 mitgeteilte Flucht nach Tarsus und Pauli Rückholung durch Barnabas nach Antiochia betrifft (vgl. auch Apg 11,25–26), bleibt selbst bei der Annahme einer zugrundeliegenden Tradition immer noch die Schwierigkeit, daß Paulus in Gal 1,21 nur davon spricht, daß er nach Syrien und Kilikien gegangen sei, Tarsus explizit aber nicht erwähnt.⁹ Bleibt schließlich noch Apg 9,11. Hier erhält Hananias in einer Vision (V. 10: «ὁπόματι») den Auftrag, zur geraden Straße zu gehen und im Haus des Judas nach einem Mann namens Saulus aus Tarsus zu fragen. Die Form des Visionsberichts und insbesondere die zur Anwendung kommende Technik des *Erscheinungsgesprächs* sprechen für eine lukanische Redaktion; indessen muß offen bleiben, ob man dem Verfasser der Apostelgeschichte auch die »Erfindung« der szenischen Details zutrauen darf¹⁰. Möglicherweise hat die Notiz von der tarsischen Herkunft des Paulus also in der Bekehrungsgeschichte ihren überlieferungsgeschichtlichen Haftpunkt.

Jedenfalls ist die Möglichkeit im Auge zu behalten, daß Lukas den Hinweis auf Tarsus als Vaterstadt des Paulus nicht nur in der oben aufgezeigten Weise kompositorisch geschickt plaziert, sondern ihn überhaupt erst einbringt. In diesem Fall aber stellt sich die Frage, welche Bedeutung Lukas dieser Information beimißt, und sie stellt sich um so dringlicher, wenn diese auf historisch zutreffender Sachkenntnis beruhen sollte, da Paulus selbst seiner Geburtsstadt offensichtlich nichts Besonderes abgewinnen konnte (sonst würde er sie erwähnen). Einen ersten Fingerzeig liefert die für Apg 9,26–30; 21,30–39 und 23,12–35 beobachtete Antiklimax. Dort gruppiert sich die Abwendung einer anfänglich lebensbedrohenden Situation um zwei städtische Pole: hier Jerusalem, die feindliche Stadt¹¹, da Tarsus, der Hort der Sicherheit. Diese Art antiker »Lebensversicherung« hat Lukas wohl auch im Sinn, wenn er mit den Angaben zur tarsischen Herkunft des Paulus makrostrukturell praktisch dessen gesamtes missionarisches Wirken einrahmt: Die Predigt in Damaskus und Jerusalem vor seinem Rückzug nach Tarsus ist aufs Ganze gesehen nicht mehr als eine Episode, und nach der Gefangennahme in Apg 21,33, in deren Folge Paulus erneut und zugleich zum

⁷ Neben den Kommentaren (z.B. *E. Haenchen*, Die Apostelgeschichte [wie Anm. 1], 592–608; *G. Schneider*, Die Apostelgeschichte II [wie Anm. 1], 317–318) vgl. noch *W. Radl*, Paulus und Jesus im lukanischen Doppelwerk. Untersuchungen zu Parallelmotiven im Lukasevangelium und in der Apostelgeschichte (EHS.T 49), Frankfurt 1975, 176–178; *V. Stolle*, ebd., 262.

⁸ Vgl. *A. Weiser*, Die Apostelgeschichte II (wie Anm. 6), 607.

⁹ *G. Lüdemann*, Das frühe Christentum nach den Traditionen der Apostelgeschichte. Ein Kommentar, Göttingen 1987, 124–125, der Apg 9,26–30 ansonsten als lukanische Komposition einstuft, erwägt gerade aufgrund von Gal 1,21 für die Reisenotiz Tradition, sie sei auf jeden Fall historisch (?). Vgl. dagegen *C. Zettner*, Amt, Gemeinde und kirchliche Einheit in der Apostelgeschichte (wie Anm. 5), 273: Die Sendung nach Tarsus ist von Lukas eingetragen, »er kann sie aber aus einer Tradition wie 11,25 genommen haben.«

¹⁰ Vgl. das Urteil bei *G. Lüdemann*, ebd., 118–119; nahezu unverändert wieder in: *Ders.*, Die Auferstehung. Historie, Erfahrung, Theologie, Göttingen 1994, 87–89. Zum Erscheinungsgespräch vgl. *G. Lohfink*, Eine alttestamentliche Darstellungsform für Gotteserscheinungen in den Damaskusberichten (Apg 9: 22; 26), in: *Ders.*, Studien zum Neuen Testament (SBAB 5), Stuttgart 1989, 199–211.

¹¹ Zu Jerusalem im lukanischen Doppelwerk vgl. *H.-J. Klauck*, Die heilige Stadt. Jerusalem bei Philo und Lukas, in: *Ders.*, Gemeinde — Amt — Sakrament. Neutestamentliche Perspektiven. Würzburg 1989, 101–129, bes. 114–128.

letzten Male Tarsus explizit erwähnt, sind dem Wirken des Apostels spürbare Grenzen gesetzt. So steht Tarsus als Chiffre für das, was Paulus leben, was ihn seine enormen Aufgaben als Motor der noch jungen Kirche bewältigen läßt.

2. Zum Studium nach Tarsus

So betrachtet gewinnt der Apg 9,30 begonnene und mit dem Kommen des Barnabas in Apg 11,25–26 beendete Aufenthalt in Tarsus neu an Bedeutung. Zwar gibt Lukas über die Art und Weise dieses Aufenthalts keine direkte Auskunft, doch läßt die in der Darstellung der Apostelgeschichte noch erkennbare längere Zeitspanne, die Paulus in Tarsus verbringt¹², den Schluß zu, daß der Auctor ad Theophilem sich Paulus nicht einfach untätig denkt¹³. Gewöhnlich wird unter dem Eindruck von Gal 1,21 vorgeschlagen, Paulus habe von Tarsus aus in Syro–Kilikien missioniert, und das dürfte historisch auch zutreffen¹⁴. Ob damit allerdings die lukanische Sichtweise getroffen ist, unterliegt trotz Apg 15,41 — der Vers bezeugt die Existenz christlicher Gemeinden in dem besagten Gebiet — erheblichen Zweifeln. Unsere These lautet deshalb vielmehr: Paulus geht zum Studieren nach Tarsus, genauer, er absolviert dort ein »Lehramtsstudium«.

Ein erster Hinweis dafür, daß diese These nicht völlig aus der Luft gegriffen ist, findet sich in Apg 11,26: »Es fügte sich aber, daß sie sogar ein ganzes Jahr in der Gemeinde zusammenkamen und viel Volk lehrten (διδάξα ὄχλον ἰκανόν)«. Das ist innerhalb der Apostelgeschichte der erste Beleg für eine Lehrtätigkeit des Paulus, und die Tatsache, daß Lukas diese Nachricht unmittelbar nach der Rückkehr des Apostels aus Tarsus einbringt, legt doch die Vermutung nahe, daß die neu zutage tretende »didaktische Kompetenz« des Paulus erst durch seinen Aufenthalt in Tarsus erworben wurde. Dazu würde dann auch die einjährige Lehrzeit bei Barnabas glänzend passen: Dieser fungiert als eine Art »Betreuungslehrer«, der den »Referendar« Paulus durch ein Schuljahr hindurch begleitet¹⁵.

Die paulinische Verkündigungstätigkeit unmittelbar nach seiner Bekehrung in Damaskus (vgl. Apg 9,20–22) und in Jerusalem (vgl. V. 29) kann nicht als Gegenargument angeführt werden. Zwar ist es richtig, daß die Missionspredigt in der Apostelgeschichte als

¹² Die Apg 9,31–11,24 zwischengeschalteten Geschehnisse suggerieren ein längeres Verweilen in Tarsus: Erstens geht die Apg 9,31 berichtete Konsolidierungsphase der Gemeinden in Judäa, Galiläa und Samaria kaum von heute auf morgen vorstatten, zweitens endet die anschließende Reise des Petrus nach Lydda und Joppe (vgl. VV. 32–43) damit, daß er bei einem Gerber Simon für »längere Zeit« bleibt, und drittens muß die Tätigkeit des Barnabas in Antiochien ebenfalls von einer gewissen Dauer gewesen sein, da er eine »beträchtliche Zahl« für den Herrn hinzugewinnt. *F.F. Bruce*, *The Book of Acts* (NICNT), Grand Rapids 1990, 227, liegt deshalb nicht so falsch, wenn er von mehreren Jahren ausgeht, die seit der Einschiffung in Cäsarea vergangen sind.

¹³ Gegen *E. Haenchen*, *Die Apostelgeschichte* (wie Anm. 1), 321; zu Recht die Kritik bei *C. Burchard*, *Der dreizehnte Zeuge* (wie Anm. 3), 150.

¹⁴ Vgl. *R. Riesner*, *Die Frühzeit des Apostels Paulus. Studien zur Chronologie, Missionsstrategie und Theologie* (WUNT 71), Tübingen 1994, 237–238.

¹⁵ Gegen *G. Schille*, *Die Apostelgeschichte des Lukas* (ThHK 3), Berlin 1984, 264, demzufolge Lukas durch die Zeitangabe von einem Jahr gerade den Eindruck vermeide, daß Paulus bei Barnabas und den Antiochenern in die Lehre gegangen sei.

ein διδάσκειν bezeichnet werden kann¹⁶, doch unterscheidet Lukas in Apg 9,19b–30 und 11,26 sehr deutlich zwischen der nach außen (an die Juden) gerichteten Verkündigung und der nach innen (auf die christliche Gemeinde) zielenden Lehrtätigkeit. Vielleicht kann man sogar noch einen Schritt weitergehen. Sehr erfolgreich ist Paulus mit seiner Predigt nicht. Weder in Damaskus noch in Jerusalem gewinnt er auch nur einen einzigen Neuchristen hinzu, sondern erntet vielmehr Zwietracht bis hin zu lebensbedrohlichen Anfeindungen. Nun ist die Ablehnung von seiten der Juden sicher ein lukanisches Motiv, das in erster Linie die Hinwendung der frühchristlichen Mission zu den Heiden vorbereiten und legitimieren helfen soll. Aber gerade der Vergleich mit der Schlüsselstelle in Apg 13,45–46 zeigt, daß Lukas diesbezüglich durchaus zu nuancieren vermag. In der Sache erweist sich Paulus mit seiner ersten Missionspredigt (vgl. Apg 13,16–41) nämlich derart souverän, daß ihm »viele von den Juden und den Gottesfürchtigen« (V. 43) folgen, und es ist erst dieser Erfolg, der die Eifersucht der Juden und deren erneute Gegnerschaft provoziert. Dieses neugewonnene Können muß einen Grund haben, und das Nächstliegende ist doch, dafür den zwischenzeitlichen Aufenthalt in Tarsus und die anschließende Lehrzeit bei Barnabas verantwortlich zu machen.

Die Annahme eines Studienaufenthalts in Tarsus gewinnt weiter an Plausibilität, wenn man das lukanische Doppelwerk zur Gänze in den Blick nimmt. Selbst der Lehrer schlechthin, Jesus von Nazaret¹⁷, beginnt sein Wirken nicht einfach aus dem Stand heraus, sondern zieht sich nach der Taufe des Johannes »zur Vorbereitung« erst einmal in die Wüste zurück (vgl. Lk 4,1–13), um hernach seine Lehrtätigkeit aufzunehmen (V. 15: »ἐδίδασκεν«). Dabei ist Lk 4,15 ebenso lukanisch redaktionell wie die durch die Einfügung der Versuchungsgeschichte aus Q und die Umstellung und Umgestaltung der Nazareterperikope (vgl. Lk 4,16–30) gewonnene Abfolge von der Taufe Jesu, dem Rückzug in die Wüste, der Aufnahme der Lehrtätigkeit und der ersten Predigt in Nazaret¹⁸, die der Frühzeit des Paulus — Taufe des Paulus durch Hananias, Rückzug nach Tarsus, anschließend Aufnahme der Lehrtätigkeit zusammen mit Barnabas, schließlich erste Predigt

¹⁶ Vgl. zu Apg 4,2: 5.21.25 *H.-F. Weiß*, Art.: διδάσκαλος, in: EWNT I. Stuttgart ²1992, 764–769, bes. 768.

¹⁷ Die wenigen Belege, in denen Johannes der Täufer (vgl. Lk 3,12; 11,1) und der Heilige Geist (vgl. Lk 12,12) als Lehrer genannt werden, können wir getrost vernachlässigen. Jesus lehrt in der Synagoge (vgl. Lk 4,15.31; 6,6; 13,10), als Wanderlehrer durch Dörfer und Städte ziehend (vgl. Lk 13,22) auf öffentlichen Plätzen (vgl. V. 26) und in Jerusalem im Tempel (vgl. Lk 19,47; 20,1; 21,37). Hinzu kommen summarische Aussagen über seine Lehrtätigkeit (vgl. Lk 5,17; 20,21), die schließlich Prozeßgegenstand wird (Lk 23,5: »Er wiegelt das Volk auf und verbreitet seine Lehre im ganzen jüdischen Land von Galiläa bis hierher«). Folglich wird Jesus als διδάσκαλος angedeutet, das erstmalig durch den Pharisäer Simon (vgl. Lk 7,40). weitere Belege finden sich in Lk 8,49; 9,38; 10,25; 12,13; 18,18; 19,39; 20,11.28.39; 21,7; 22,11. Nicht unwichtig ist schließlich noch, daß Jesus Lk 2,46 zufolge bereits als Zwölfjähriger im Kreis von Lehrern sitzt, sich die spätere Karriere als Lehrer also sozusagen bereits andeutet. Allgemeiner zu Jesus als Lehrer vgl. *R. Riesner*, Jesus als Lehrer. Eine Untersuchung zum Ursprung der Evangelien-Überlieferung (WUNT 2/7). Tübingen 1981; aus der älteren Literatur den (allerdings dringend revisionsbedürftigen) Artikel von *K.H. Rengstorf*, Art.: διδάσκαλος, in: ThWNT II. Stuttgart 1935, 138–168, bes. 141–147; *C.H. Dodd*, Jesus as Teacher and Prophet, in: *G.K.A. Bell*/A. *Deißmann* (Hgg.), *Mysterium Christi*. Christological Studies by British and German Theologians, London 1930, 53–66; *E. Fascher*, Jesus der Lehrer. Ein Beitrag zur Frage nach dem »Quellort der Kirchenidee«, in: ThLZ 79 (1954) 325–342; *K.H. Schelkle*, Jesus — Lehrer und Prophet, in: *Orientierung an Jesus*. Zur Theologie der Synoptiker (FS für J. Schmid), hgg. von *P. Hoffmann*/N. *Brox*/W. *Pesch*, Freiburg 1973, 300–308.

¹⁸ Zur Redaktionstätigkeit des Evangelisten vgl. *M. Diefenbach*, Die Komposition des Lukasevangeliums unter Berücksichtigung antiker Rhetorikenelemente (FTS 43), Frankfurt 1993, 72–75.

auf der ersten Missionsreise im pisidischen Antiochien¹⁹ — kompositionell weitgehend gleich. Anders als Paulus macht Jesus aber nicht den »Fehler«, sogleich nach der Taufe mit der Verkündigung zu beginnen. Der mit der Taufe verliehene Geist bedarf, so läßt sich schließen, zunächst der Erprobung (so für Jesus) bzw. der Formung (so für Paulus).

Der Rückzug nach Tarsus dient also nicht nur der persönlichen Sicherheit, sondern auch der Weiterbildung des Paulus, dessen Eifer zwar löblich ist — es ist der Eifer eines Neubekehrten —, dessen Fähigkeiten aber offensichtlich noch verbesserungsbedürftig sind. Was aber hat Tarsus, abgesehen davon, daß es der Geburtsort des Paulus ist, als Studienort zu bieten? Einiges, wie wir im folgenden noch sehen werden.

3. Universitätsstadt Tarsus²⁰

Wer heute nach Tarsus kommt, trifft eine staubige und von Stechmücken geplagte Stadt an, die ihren Platz als Metropole des Südens längst an Adana verloren hat²¹. Das antike Tarsus wußte dagegen die Konkurrenz der Nachbarstädte erfolgreich in Schach zu halten. Entscheidenden Vorteil zog es aus seiner günstigen Verkehrslage: ca. 16 km landeinwärts am Fluß Kydnos gelegen, führte die vom syrischen Antiochia herkommende Haupthandelsstraße an Tarsus vorbei über den Taurus und die berühmte kilikische Pforte nach Ankyra bzw. Smyrna und Ephesus. Dazu verfügte Tarsus mit dem See Rhegma über einen natürlichen Hafen (vgl. Strab. 14,5,10), außerdem war der Kydnos vom Meer an bis Tarsus schiffbar²². Den guten Handelsbedingungen entsprachen nicht weniger gute natürliche Verhältnisse²³.

¹⁹ Die Parallelen setzen sich im Detail fort: Beider Predigt findet am Sabbat in der Synagoge statt (vgl. Lk 4,16: Apg 13,14); darüber hinaus hebt Lukas das Aufstehen und Niedersetzen (»ἀνάστη«, so Lk 4,16 bzw. »ἀναστάς«, so Apg 13,16; »ἐκάθισεν«, so Lk 4,20 bzw. »ἐκάθισαν«, so Apg 13,14) besonders hervor.

²⁰ Sekundärliteratur zu Tarsus liegt in ausreichendem Maß vor, ich beschränke mich auf die wichtigsten Arbeiten: *W.M. Ramsay*, *The Cities of St. Paul*, London 1907, 85–244; *H. Böhmig*, *Die Geisteskultur von Tarsos im augusteischen Zeitalter mit Berücksichtigung der paulinischen Schriften* (FRLANT 19), Göttingen 1913; *A. Steinmann*, *Zum Werdegang des Paulus. Die Jugendzeit in Tarsus*, Freiburg 1928, 4–15; *W. Ruge*, Art.: Tarsus, in: *PRE A 2*, Stuttgart 1932, 2413–2439; *C.B. Welles*, *Hellenistic Tarsus*, in: *MUSJ 38* (1962) 41–75; *W.C. van Unnik*, *Tarsus or Jerusalem: The City of Paul's Youth*, in: *Ders.*, *Sparsa Collecta I* (NT.S 29), Leiden 1973, 259–320; *S.E. Johnson*, *Paul the Apostle and His Cities* (GNS 21), Wilmington 1987, 25–34; *M. Hengel*, *Der vorchristliche Paulus*, in: *Ders./J.U. Heckel* (Hgg.), *Paulus und das antike Judentum. Tübingen–Durkam–Symposium im Gedenken an den 50. Todestag Adolf Schlatters* (19. Mai 1938) (WUNT 58), Tübingen 1991, 180–193, mit einer Fülle weiterer Literatur; bei Hengel noch nicht verarbeitet *W.W. Gasque*, Art.: Tarsus, in: *Anchor Bible Dictionary 6*, New York 1992, 333–334.

²¹ Vgl. den Eindruck bei *F. Schröger*, *Zu Fuß von Passau nach Jerusalem, Passau 31988*, 177, den ich aus eigener Anschauung nur bestätigen kann. Als ich 1989 zusammen mit meiner Frau im Rahmen einer längeren Türkeireise nach Tarsus gelangte, um »auf den Spuren des Paulus zu wandeln«, blieb es bei einer kurzen Rast; zum Verweilen lud der Ort wahrlich nicht ein.

²² Bei Plut., *Ant. 26*, segelt Kleopatra auf einer Barke den Kydnos hinauf, um sich in Tarsus mit Antonius zu treffen. Die Abkürzungen der antiken Schriften erfolgen hier nach dem Lexikon der Alten Welt, Zürich 1965, 3439–3464.

²³ Schon Xen., *an. 1.2.22*, rühmt die Gegend, »die voll von Reben und mannigfachen Bäumen war. Sie bringt auch reichlich Sesam, zweierlei Hirse, Weizen und Gerste hervor.« Im Anschluß daran preist er Tarsus als die »τῆς Κιλικίας πόλιν μεγάλην καὶ εὐδαίμονα«. Ähnlich *Diod. Sic. 14.20.2*.

Politisch profitierte das Tarsus der Zeitenwende von seinen traditionell guten Beziehungen zum römischen Kaiserhaus. Nachdem Kilikien 66 v. Chr. nach der Eroberung durch Pompeius römische Provinz mit Tarsus als Hauptstadt geworden war — Cicero ist dort 51/50 v. Chr. Statthalter²⁴ —, stellten sich die Tarsier in den Bürgerkriegswirren der vierziger Jahre konsequent auf die Seite der Cäsarianer²⁵, wofür sie zunächst teuer bezahlten²⁶, später aber von Antonius als Lohn den Status einer *civitas libera* und Abgabefreiheit erhielten²⁷. Das durch dieses politische Verhalten grundlegende gute Verhältnis zu Rom setzte sich auch noch unter Augustus fort, der Tarsus »χώραν, νόμους, τιμὴν, ἐξουσίαν τοῦ ποταμοῦ, τῆς θαλάττης« (Dion Chrys. 34,8) gewährte und zur Neuordnung der unter Boethus arg heruntergekommenen Stadt seinen Lehrer Athenodorus schickte, einen Stoiker, dessen Geburtsort Kana nahe bei Tarsus lag (vgl. Strab. 14,5,14). Daß das Wirken des Athenodorus außerordentlich erfolgreich gewesen sein muß, ja als die entscheidende Wende in der Geschichte der Stadt bezeichnet werden kann, erkennt man an dem Umstand, daß die Tarsier Athenodorus noch zu Zeiten Lukians jährlich gedachten und ihn einem Heroen gleich verehrten²⁸. Der Akademiker Nestor, der Athenodorus an der Spitze der Stadt nachfolgte, setzte diese Politik nicht minder erfolgreich fort und war für sein gutes Ansehen bei Statthaltern und Volk bekannt (vgl. Strab. 14,5,14). Das Selbstbewußtsein, das Dion Chrysostomos den Tarsiern in seiner ersten tarsischen Rede attestiert (vgl. Dion Chrys. 33,17), verwundert von daher jedenfalls nicht:

»Ihr haltet euch ja für wohlhabend und glücklich, Leute, da ihr in einer großen Stadt wohnt, gutes Land euer eigen nennt und alles zum Leben Notwendige in Hülle und Fülle bei euch vorhanden seht.«

Wo wirtschaftliche Prosperität auf geordnete politische Verhältnisse trifft, stehen die Chancen zumindest nicht schlecht, daß auch das Bildungswesen daraus seinen Nutzen zieht. Für Tarsus trifft dies ohne Abstriche zu. Schon die Tatsache, daß mit Athenodorus und Nestor zwei Philosophen nacheinander die Stadt regieren, deutet in die genannte Richtung. Dabei scheint die von Athenodorus repräsentierte stoische Philosophie die vorherrschende Richtung gewesen zu sein, denn Strabo nennt noch eine Reihe weiterer

²⁴ Cicero kommt in seinen Briefen mehrmals auf diese Zeit zu sprechen, vgl. Cic., Att. 5,16,4; ad fam. 3,6,4; 7,6, in denen davon die Rede ist, daß sein Vorgänger Appius Claudius in Tarsus noch Gerichtstage abhielt, als Cicero als sein Nachfolger sich bereits in der Provinz aufhielt. Cicero selbst trifft am 5. Oktober 51 v. Chr. in Tarsus ein (vgl. Att. 5,20,3), am 5. Januar reist er wieder von Tarsus nach der Asia ab und erwähnt ausdrücklich die Begeisterung, welche ihm die Gemeinden Kilikiens und an erster Stelle Tarsus entgegenbrachten (vgl. Att. 5,21,7). Näheres über diese Zeit bei M. Fuhrmann, Cicero und die römische Republik. Eine Biographie, München³1991, 173–185.

²⁵ 47 v. Chr. hatte die Stadt Cäsar einen enthusiastischen Empfang bereitet und ihm zu Ehren den Namen Juliopolis angenommen, vgl. Dion Cass. 47,26.

²⁶ Vgl. Dion Chrys., Or 34,7 (ohne nähere Angaben); Dion Cass. 47,31,3 (das gesamte private und öffentliche Vermögen): App., civ. 4,52,64 (1500 Talente).

²⁷ Vgl. App. ebd., 5,7.

²⁸ Lukian., Macrob 21: »Athenodorus, Sohn des Sandon und Stoiker aus Tarsus, der auch Lehrer des Kaisers Divus Augustus war, von dem er auch die Befreiung von den Lasten für die Stadt der Tarsier erwirkte, starb in seiner Heimatstadt im zweiundachtzigsten Lebensjahr, und das Volk von Tarsus ehrt ihn alljährlich, indem es sich seiner gleich einem Heroen erinnert.« Vgl. auch Dion Chrys. 34,8: Nach den Wohltaten des Augustus wuchs die Stadt rasch und es ging ihr wie einem Kranken, der nach seiner Erholung bei besserer Gesundheit ist als vor seiner Krankheit.

tarsischer Stoiker mit Namen (vgl. Strab. 14,5,14): einen zweiten Athenodorus mit dem *cognomen* Kordylion, Vorsteher der pergamenischen Bibliothek, der die Schriften der älteren Stoa von anstößigen Stellen (Kynismen!) zu reinigen suchte und später bei Marcus Cato lebte und in dessen Haus starb, ferner Archedemos, Nestor und Antipater, den Cicero den *principes dialecticorum* zurechnete und der von Epiktet zu den Hauptautoren gezählt wird, aus denen man zu seiner Zeit stoische Philosophie lehrte²⁹. Chrysippos, der seine Heimat wie Aratos, der Verfasser der *Phainomena* (vgl. Apg 17,28!), im nahe gelegenen Soloi hatte, ist über seinen Vater Apollonios mit Tarsus verbunden (vgl. Strab. 14,5,8).

Obwohl die Dominanz stoischer Philosophie in Tarsus nach diesen Zeugnissen außer Zweifel steht, finden sich vereinzelt auch Hinweise auf die Präsenz anderer Richtungen. Neben dem schon genannten Akademiker Nestor wissen wir aus Athen. 215b–c noch von einem gewissen Lysias, der Epikureer war und am Ende seiner Amtszeit als Stephanephoros, d.h. als Priester des Herakles, nicht zurücktrat, sondern sich als Tyrann aufspielte. Nicht näher bestimmbar sind die wiederum bei Strabon erwähnten Wanderphilosophen Plutiades und Diogenes (Kyniker?), die von Stadt zu Stadt zogen und offenbar recht erfolgreich Schulen leiteten³⁰. Genannter Diogenes betätigte sich ebenso wie der gleichfalls aus Tarsus stammende Dionysides als tragischer Dichter; des weiteren weiß Strabon noch von den Grammatikern Artemidorus und Diodorus³¹. Schließlich gilt auch für Tarsus: Keine Bildung in der Antike ohne Rhetorik: »καὶ εἰσιν σχολαὶ παρ' αὐτοῖς παντοδαπαὶ τῶν περὶ λόγους τεχνῶν«, so Strabon 14,5,13.

Wahrscheinlich ließe sich die Liste der weit über die eigene Heimatstadt hinaus berühmten Tarsier noch verlängern — aus neutestamentlicher Perspektive müßten wir wenigstens noch Paulus hinzufügen —, doch ist sie schon jetzt eindrucksvoll genug, um etwas vom geistigen Klima dieser Stadt ahnen zu lassen. Ramsay und Böhlig haben denn auch das Wort von der »Universität Tarsus« geprägt³². Strabon stellt sie sogar über Athen und Alexandrien (vgl. Strab. 14,5,13):

»Die Menschen hier haben gegenüber der Philosophie und aller anderen Universalbildung (παιδείαν ἐγκύκλιον) einen solchen Eifer an den Tag gelegt, daß sie sowohl Athen als auch Alexandrien übertroffen haben, wie auch jeden beliebigen anderen Ort, an dem es Schulen und Vorlesungen der Philosophie gibt.«

Zu den Eigenheiten des tarsischen Schulbetriebs gehöre es, daß sich Auswärtige nur selten hierher verirrt und die Bildungswilligen (οἱ φιλομαθοῦντες) sich zur Hauptsache aus Einheimischen rekrutierten, die ihr Studium aber später in der Fremde zu Ende führten und dort auch lebten. Davon könne sich jeder Römer ein eigenes Bild machen: »Am besten aber vermag Rom die Menge der aus dieser Stadt stammenden Gelehrten

²⁹ Vgl. Cic., ac. 2,143; vgl. auch off. 3,12,51–53, in der Antipater ausführlich zu Wort kommt; Epikt., diss. 2,17,40; 3,2,13; 21,7.

³⁰ Vgl. Strab. 14,5,15: »περιπολιζόντων καὶ σχολὰς διατιθεμένων εὐφωδῶς«.

³¹ Vgl. ebd. Artemidorus ist der Vater des unter Augustus berühmten Grammatikers Theon, vgl. dazu auch H. Böhlig, Die Geisteskultur von Tarsos im augusteischen Zeitalter mit Berücksichtigung der paulinischen Schriften (wie Anm. 20), 109.

³² Vgl. W.M. Ramsay, The Cities of St. Paul (wie Anm. 20), 228–235; H. Böhlig, ebd.

(φιλολόγων) zu demonstrieren: Es ist nämlich voll von Tarsiern und Alexandrinern« (Strab. 14,5,15).

Schließlich kennen wir auch einen tarsischen Studenten mit Namen, Apollonius von Tyana. Dieser wurde von seinem Vater im Alter von vierzehn Jahren nach Tarsus gebracht und dort dem Phönizier Euthydemus übergeben, einem trefflichen Redner, der ihn in allen Fächern unterrichtete (vgl. Philostr., vit. ap. 1,7). Beider Aufenthalt war aber nicht von Dauer, sondern sie wechselten nach geraumer Zeit nach Aigai, und zwar aus Motiven (wenn wir Philostrat folgen), die Tarsus in weitaus weniger günstigem Licht erscheinen lassen als vorher noch bei Strabon zu lesen war: Die Stadt sei philosophischen Studien nicht angemessen, da Luxus herrsche, die Einwohner voll Spottsucht und Hochmut wären und Kleidung höher schätzten als die Athener die Weisheit. Das alles trifft sich zum Teil bis in den Wortlaut hinein mit der Kritik, die Dion von Prusa in seinen beiden tarsischen Reden Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr. an den Tarsiern übte³³, so daß die Vermutung einiges für sich hat, der noch einmal gut 100 Jahre später schreibende Philostrat habe die Mißstände zur Zeit Dions in die frühe Kaiserzeit zurückprojiziert³⁴. Das wahre Motiv für den Studienplatzwechsel des Apollonius dürfte ohnehin anderswo zu suchen und in Philostrats Text auch noch zu finden sein. Trifft nämlich zu, daß in Tarsus die stoische Philosophie dominierte, konnte der Pythagoräer Apollonius in der Stadt am Kydnos nicht gut fündig werden. Das war in Aigai anders:

»Hier studierten mit ihm Platoniker, Chrysispeer und Peripatetiker. Aber auch die Lehre des Epikur hörte er sich genau an und drehte ihr keineswegs den Rücken zu. Indessen waren es vor allem die Pythagoreer, denen er sich mit unaussprechlichem Eifer hingab« (Philostr., vit. ap. 1,7).

4. Stationen eines Lehrerlebens

a) Antiochien und Athen

Studium in Tarsus und anschließendes Referendariat bei Barnabas zeitigen schon bald erste Erfolge: Paulus gehört (wie Barnabas) dem antiochenischen »Lehrerkollegium« an (vgl. Apg 13,1)³⁵, die zusammen mit Barnabas und Johannes Markus unternommene er-

³³ Philostr., vit. ap. 1,7, nennt als Laster die τρυφή (Schwelgerei, Luxus) und die Einwohner σκώπητοιοι (Spötter) und ὑβρισται (Frevler). Dazu vergleiche man Dion Chrys. 33,25 (ἐτρυφήσεν); 34,2 (σκώπειν) und 33,41 (ὑβρις).

³⁴ Vgl. H. Böhlig, Die Geisteskultur von Tarsos im augusteischen Zeitalter mit Berücksichtigung der paulinischen Schriften (wie Anm. 20), 111; W. Ruge, Art.: Tarsus (wie Anm. 20), 2431. Das entscheidende Argument zugunsten der Sichtweise Strabons kommt von Dion Chrys. 33,48 selbst; er kontrastiert den Verfall der guten Sitten in Tarsus mit der nüchternen und strengen Lebensweise früherer Zeiten und kommt in diesem Zusammenhang explizit auf Athenodorus zu sprechen.

³⁵ Die in Apg 13,1 überlieferte Namensliste von »Propheten und Lehrern« gilt zu Recht als traditionell, vgl. E. Haenchen, Die Apostelgeschichte (wie Anm. 1), 338–380; H. Merklein, Das kirchliche Amt nach dem Epheserbrief (StANT 33), München 1973, 250–252; vielleicht kann man aber mit G. Schneider, Die Apostelgeschichte II (wie Anm. 1), 111, erwägen, ob nicht Saulus erst durch Lukas der Liste hinzugefügt wurde.

ste Missionsreise verzeichnet nicht nur die erste größere Predigt des Paulus, sondern auch einen prominenten Neuchristen: den zypriotischen Prokonsul Sergius Paulus, der, »betroffen von der Lehre (διδασκῆ) des Herrn« (Apg 13,12), zum Glauben kommt. Daß Paulus mit dieser Reise nicht nur als Missionar, sondern auch als Pädagoge endgültig aus dem Schatten des Barnabas heraustritt, signalisiert schließlich Apg 15,35. Stand nämlich in Apg 13,1 noch Barnabas an der Spitze der Namensliste und bildete Paulus deren Schluß, so steht letzterer nun an erster Stelle vor Barnabas: »Paulus aber und Barnabas blieben in Antiochia und lehrten (διδάσκοντες) und verkündeten mit vielen anderen das Wort des Herrn.«

Der sich in diesen wenigen Stellen dokumentierende gestiegene Status des Paulus geht letzten Endes auf eine veränderte Praxis zurück, die wir — an die Vorgaben des tarsischen »Studienplans« anknüpfend — mit den Schlagworten rhetorische Befähigung, philosophische Bildung und pädagogische Eignung grob umreißen können, und die im weiteren Verlauf der Apostelgeschichte noch deutlicher zum Vorschein kommt. Um mit der rhetorischen Befähigung zu beginnen: Die bereits erwähnte Synagogenpredigt im pidsidischen Antiochien (vgl. Apg 13,16–41) ist ja nur der Anfang einer Serie von Reden³⁶, deren Höhepunkt zweifellos jene auf dem Areopag gehaltene Rede (vgl. Apg 17,22–31) ist. Diese kann zwar schon vom Umfang her nicht mit den Reden der Lysias, Demosthenes, Isokrates, Cicero oder Dion Chrysostomos konkurrieren, zeigt aber in der ihr eigenen Kürze doch so viel an rhetorischer Kunstfertigkeit, daß Paulus damit innerhalb des lukanischen Doppelwerkes die Reden der »Naturtalente« Jesus oder Petrus leicht übertrifft³⁷: Die Verse 22–23 bieten stilgemäß ein *exordium* mit Anrede, *captatio benevolentiae* und *propositio* (vgl. V. 23b), an das sich ab V. 24 eine *probatio* bzw. *argumentatio* anschließt³⁸. Ob man nun mit Zweck in den Versen 29–31 noch eine *peroratio* ausmacht oder besser mit Löning die genannten Verse der *argumentatio* zuschlägt, sei hier einfach dahingestellt. Uns genügt die Feststellung, daß der lukanische Paulus mit der Areopagrede rhetorische Techniken vor Augen führt, die normalerweise nicht einfach vom Himmel

³⁶ Neben Apg 13,16–41 und der im folgenden noch eingehender zu thematisierenden Areopagrede (vgl. Apg 17,22–31) wären noch zu nennen: die kurze Ansprache in Lystra (vgl. Apg 14,15–17), die Abschiedsrede in Milet (vgl. Apg 20,17–35) sowie die drei Verteidigungsreden bei seiner Festnahme (vgl. Apg 22,1–21), vor dem römischen Statthalter Felix (vgl. Apg 24,10–21) und vor Agrippa (vgl. Apg 26,1–23). Auch Apg 27,21–26 hat aufgrund der szenischen Einkleidung (vgl. V. 21: »da trat Paulus in ihre Mitte«) den Charakter einer Rede; ähnlich steht es mit Apg 28,17–20. Rein quantitativ betrachtet nimmt Paulus damit den Spitzenplatz unter den Rednern innerhalb der Apostelgeschichte ein. Petrus, der ihm nach der Zählung von M. Dibelius, Aufsätze zur Apostelgeschichte (FRLANT NF 42), hg. von H. Greeven, Göttingen ⁵1968, 130, am nächsten kommt, bringt es gegenüber den neun paulinischen nur auf acht Reden. Bei M.L. Soards, *The Speeches in Acts: Their Content, Context, and Concerns*, Louisville 1994, 18–22, der in der Bestimmung dessen, was als Rede zu gelten hat, großzügiger als Dibelius verfährt, fällt das Verhältnis mit 13 : 8 noch deutlicher zugunsten des Paulus aus. Nach J. Zmijewski, *Die Apostelgeschichte* (wie Anm. 5), 478, könnte Lukas für die Platzierung des Barnabas am Anfang und des Saulus am Ende verantwortlich sein.

³⁷ Zum Folgenden vgl. D. Zweck, *The Exordium of the Areopagus Speech*, *Acts* 17,22, 23, in: NTS 35 (1989) 94–103, bes. 93–97; K. Löning, *Das Gottesbild der Apostelgeschichte im Spannungsfeld von Frühjudentum und Fremdd Religionen*, in: H.-J. Klauck (Hg.), *Monothelismus und Christologie. Zur Gottesfrage im hellenistischen Judentum und im Urchristentum* (FS für K. Kertelge) (QD 138), Freiburg 1992, 88–117, bes. 107 (Anm. 42); M.L. Soards, ebd., 95–100. Zweck und ebenso Soards weisen die Rede dem *genus deliberativum* zu.

³⁸ Die *narratio*, also die Darlegung des Sachverhalts, kann beim *genus deliberativum* fehlen, vgl. Quint., *inst.* 3,8,10.

fallen, sondern im Rhetorikunterricht gelernt werden. Dafür bleibt, läßt man die bisherige Paulusdarstellung der Apostelgeschichte gleichsam im Zeitraffer noch einmal Revue passieren, eigentlich nur ein Ort, nämlich Tarsus!

Die Areopagrede ist darüber hinaus — und das ist keineswegs neu³⁹ — ein sehr schönes Zeugnis für die philosophische Bildung des lukianischen Paulus. Auch hier weist wiederum einiges auf Tarsus. Das gilt zunächst vor allem für das Zitat aus den *Phainomena* des Arat (vgl. V. 28), dessen Heimatstadt Soloi nicht weit von Tarsus entfernt lag. Das gilt aber auch von der vorwiegend stoischen Ausrichtung der Rede: Gott als Schöpfer der Welt (vgl. V. 24a) ist natürlich ein alttestamentlich-jüdisches Theologumenon, entspricht aber ebenso auch stoischer Auffassung⁴⁰ wie das »Dogma«, daß Gott nicht in von Menschen errichteten Tempeln wohnt (vgl. V. 24c)⁴¹. In eine ähnliche Richtung tendiert die Aussage, daß Gott nicht weit von einem jeden von uns entfernt ist (vgl. V. 27), die stark an den Eingang von Senecas 41. Brief⁴² erinnert, während es sich bei dem Topos von der Bedürfnislosigkeit Gottes (vgl. V. 25) um einen griechischen Allgemeinplatz handelt⁴³. Nimmt man die der Rede vorausliegende Szene (vgl. Apg 17,16–21) noch hinzu, die Paulus im Gewand des Sokrates präsentiert⁴⁴ und neben den Stoikern auch die Epikureer zum Zug kommen läßt, so zeigt sich aufs Ganze gesehen ein geistiges Panorama, das der tarsischen Geisteskultur recht nahe kommt: ein wenig Epikur, vielleicht — über die Sokratesmimesis — auch ein wenig Akademie, in der Hauptsache aber Stoa. Oder anders ausgedrückt: Paulus bewegt und gibt sich in Athen so, wie man es von jemandem, der in Tarsus studiert hat, erwarten kann und erwarten darf.

b) Korinth

Vermittelte die Areopagrede somit den Athenern etwas von den rhetorischen und philosophischen Fähigkeiten des Paulus, bleibt es Korinth vorbehalten, nach den »Gründerjahren« in Antiochien wieder einmal Station einer ausgedehnten Lehrtätigkeit zu sein. Viel gibt die Notiz, wonach Paulus eineinhalb Jahre dort verweilte und »unter ihnen das Wort Gottes lehrte (διδασκῶν)« (Apg 18,11), freilich nicht mehr her. Festgehalten zu werden verdient immerhin, daß die Lehrtätigkeit erst nach dem Wechsel von der

³⁹ Einschlägig ist *M. Dibelius*, Aufsätze zur Apostelgeschichte (wie Anm. 36), 29–70 (»Paulus auf dem Areopag«); vgl. dazu auch das reichliche Parallelmaterial bei *H. Conzelmann*, Die Apostelgeschichte (HNT 7), Tübingen ²1972, 105–113. Jüngeren Datums ist *D.L. Balch*, The Areopagus Speech: An Appeal to the Stoic Historian Posidonius Against Later Stoics and the Epicureans, in: *Ders. u.a.* (Hgg.), Greeks, Romans, and Christians (FS für A.J. Malherbe), Minneapolis 1990, 52–79.

⁴⁰ Epikt., diss. 4,7,6: »ὁ θεὸς πάντα πεποιήκεν τὰ ἐν τῷ κόσμῳ«; vgl. auch Diog. L., vit. Phil. 7,147, wo als stoische Lehre ausgegeben wird: »Er (sc. Gott) ist der Schöpfer der Welt und gleichsam der Vater von allem«.

⁴¹ Vgl. Plut., mor 1034b: »Ἔτι δόγμα Ζήνωνός ἐστιν ἱερά θεῶν μὴ οἰκοδομεῖν«; weitere Belege SVF I, Stuttgart 1903, Nrn. 264–267.

⁴² Vgl. dazu auch Dion Chrys. 12,28.

⁴³ Angeführt werden u.a. Eur., Herc Fur 1345–1346; Plat., Tim. 34b; Plut., comp. Arist. et Catonis 4 (Cato Maior 31); Lukian., Cynikus 12.

⁴⁴ Zur Sokratesmimesis in Apg 17,17–22 vgl. nur den jüngsten Beitrag von *K.O. Sandnes*, Paul and Socrates: The Aim of Paul's Areopagus Speech, in: JSNT 50 (1993) 13–26, hier bes. 20–24. Die wichtigsten Topoi sind: der Ort (Agora), die tägliche Unterredung (διελέγετο) mit denen, die zufällig vorbeikamen (παρπαυχάνοντας), die Vermutung, daß Paulus ein Verkünder »fremder Gottheiten« (ξένων δαμονίων) sei und möglicherweise die Anrede ἀνδρες Ἀθηναῖοι in der Rede selbst.

Synagoge in das Haus des Titius Justus (vgl. V. 7) und dem Apg 18,8 mitgeteilten Missionserfolg (Krispus mit seinem ganzen Haus; viele von den Korinthern) erfolgt, d.h. wie schon früher in Antiochien binnensorientiert geschieht. Lehrstoff ist der λόγος τοῦ θεοῦ. Damit kann kaum, was ansonsten für die Mehrzahl der Belegstellen innerhalb der Apostelgeschichte gilt, die christliche Missionspredigt gemeint sein⁴⁵; denn die zuvor herausgestellte Binnensorientierung setzt den für die Missionspredigt typischen (schriftgelehrten) Aufweis, daß Jesus von den Toten auferweckt wurde und der Messias (vgl. Apg 2,36) bzw. der Sohn Gottes (vgl. Apg 13,33) ist, und den darauf antwortenden Glauben bereits voraus. Im näheren Kontext dürfte diese Art von Predigt ohnehin viel besser auf die allsabbatliche Disputation (Apg 18,4: »διελέγχετο«) in der Synagoge und das dabei abgelegte Zeugnis, daß Jesus der Messias ist (vgl. V. 5), passen. Dementsprechend wird man die »Lehre des Wortes Gottes« aus Apg 18,11 eher im Sinne einer Nachbereitung anfänglicher Glaubenserfahrung und –überzeugung verstehen, was auch im Zusammenhang mit der verhältnismäßig langen Verweildauer von eineinhalb Jahren Sinn macht. Über die inhaltliche Bestimmung dieser »Nachbearbeitung« lassen sich hier nur Vermutungen anstellen, doch Stellen wie Apg 15,1; 21,21.25 machen unmißverständlich deutlich, daß es — jedenfalls aus der Perspektive der Apostelgeschichte — in der Lehre um Fragen des praktischen Lebens, und d.h. dann konkret um die Einstellung zum mosaischen Gesetz, will sagen zur Beschneidung und zu den Reinheits- und Speisevorschriften, geht⁴⁶.

c) Ephesus

Der Lehrsaal des Tyrannus

Von Korinth gelangt Paulus über Ephesus nach Jerusalem (vgl. Apg 18,18–22) und kehrt — jedenfalls nach der Zählung der Apostelgeschichte — auf seiner dritten Missionsreise, die ihn zunächst durch das galatäische Land und Phrygien führt, nach Ephesus zurück (vgl. V. 23), um dort für die Dauer von zwei Jahren im »Lehrsaal des Tyrannus« (»ἐν τῇ σχολῇ Τυράννου«) tagtäglich zu unterrichten (»καθ' ἡμέραν διαλεγόμενος«) (vgl. Apg 19,8–10). Wir erinnern uns: Auch die tarsischen Wanderphilosophen Plutias und Karneades zogen von Stadt zu Stadt und »leiteten mit viel Talent Schulen« (Strab. 14,5,15). Ähnlich geschieht scheint Paulus gewesen zu sein; denn alle Bewohner der Provinz Asien, Juden wie Griechen, hörten den λόγος τοῦ κυρίου, wie V. 10 übertreibend formuliert⁴⁷.

⁴⁵ Besonders signifikant sind Apg 4,31 (voraus liegen die Missionsreden des Petrus in 2,14–36; 3,12–26) und 13,46 (im Rückblick auf die Predigt des Paulus in Apg 13,16–41); vgl. weiter 6,2; 12,24; 17,13; dazu vgl. auch E. Haenchen, Die Apostelgeschichte (wie Anm. 1), 225, 372, 489.

⁴⁶ Man beachte, daß Apg 21,21 — wie früher schon Apg 15,1 — die Beschneidungsfrage (und in ihrem Zusammenhang das Wandeln in den väterlichen Gebräuchen) zu einem Gegenstand der *Lehre* (διδασκαλία) macht. Da hier nur die Juden — V. 25 aber korrespondierend die Heiden — angesprochen werden, dürften auch die dort genannten Jakobusklauseln (Enthaltung von Götzenopferfleisch, Unzucht, Ersticken und Blut) auf dem »Lehrplan« stehen.

⁴⁷ Die Szene gilt, mit Ausnahme der Zeit- und Ortsangaben, mehrheitlich als lukanische Bildung. Dafür sprechen die Parallelen im Aufbau zu Apg 18,1–11 (Synagogenpredigt, Widerstand seitens der Juden, Absonderung der Jünger und Wechsel des Lehrlokals), hinzukommen wörtliche Gemeinsamkeiten: Neben dem λόγος τοῦ κυρίου, der dem λόγος τοῦ θεοῦ in Apg 18,11 entspricht, sind das noch διαλεγόμενος καὶ πείθων (Apg

Wenn Paulus demnach ganz im Stile eines hellenistischen Wanderlehrers dargestellt wird, sollte sich auch die Art und Weise seines Unterrichts im »Lehrsaal⁴⁸ des Tyrannus«⁴⁹ noch näher bestimmen lassen. Die häufig mit Hilfe des längeren »westlichen« Textes gegebene Antwort⁵⁰, Paulus habe die Zeit der Mittagsruhe von elf Uhr vormittags bis vier Uhr nachmittags, zu der die Schule leerstehen mußte, für seinen Unterricht benutzt, kann jedoch allenfalls eine Verlegenheitslösung sein⁵¹. Mehr Erfolg verspricht ein Blick in die Praxis der Philosophenschulen des ersten Jahrhunderts, deren Unterricht — vergleichbar dem modernen Hochschulstudium — als die höchste Form des Unterrichts galt und bis zu fünf Jahre dauern konnte⁵². Gelehrt wurde in privaten Lehrsälen, in denen Sitzbänke und ein »Lehrstuhl« für den Lehrer standen:

»Um das zu zeigen (sc. ein Philosoph zu sein), ist es da nötig, daß man tausend Bänke (χιλία βάρθρα) hinstellt, daß man Zuhörer einlädt, daß man in einem feinen Kleid und Mantel ein Katheder besteigt (ἐν κομψῷ στολίῳ ἢ τριβωναρίῳ ἀναβάνατα ἐπὶ πούλβινον), und eine Schilderung von dem Tode Achills macht« (Epikt., diss. 3,23,35)⁵³.

Pädagogisches Ziel war die sittliche Bildung, Unterrichtsgegenstände waren Logik, Naturlehre und Ethik, dazu konnte das Studium der Schriften des Schulgründers kommen. Geben wir diesbezüglich noch einmal Epiktet das Wort:

19,8, vgl. mit Apg 18,4) und Ἰουδαίους τε καὶ Ἕλληνας (Apg 19,10 par. Apg 18,4). In die genannte Richtung votieren *E. Haenchen*, Die Apostelgeschichte (wie Anm. 1), 536; *G. Schneider*, Die Apostelgeschichte II (wie Anm. 1), 267; *J. Roloff*, Die Apostelgeschichte (wie Anm. 5), 283; ebenso *R. Jewett*, Paulus—Chronologie. Ein Versuch, München 1982, 98. Bezüglich des dreimonatigen Wirkens in der Synagoge äußern sich allerdings *A. Weiser*, Die Apostelgeschichte II (wie Anm. 6), 522, und *G. Lüdemann*, Das frühe Christentum nach den Traditionen der Apostelgeschichte (wie Anm. 9), 220–221, skeptisch.

⁴⁸ σχολή, ein neutestamentliches Hapaxlegomenon, bedeutet von Haus aus zunächst »Muße«, »freie Zeit«, und wird dann auf Dinge angewandt, die in der hellenistischen Welt mit Muße verbunden waren, vor allem Diskussionen. Der Begriff kann deshalb auch »Schule«, »Lehrgebäude« meinen, so *W. Bauer*, Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur, hg. von *Kurt und Barbara Aland*, Berlin 1988, 1591. Belege für die zuletzt genannte Bedeutung sind etwa Epikt., diss. 3,21,11; Plut., poet. aud. 7 (mor 25 c); rect. rat. aud. 8 (mor 42a), neben διδασκαλεῖον; Pericles 35,2; Philo 2,3 usw. Daß der Terminus auch zur Bezeichnung einer Privatsynagoge oder eines Versammlungsortes heidnischer Kultvereine verwendet werden kann (vgl. *E. Haenchen*, Die Apostelgeschichte [wie Anm. 1], 536; *G. Schille*, Die Apostelgeschichte [wie Anm. 15], 398–399), nehmen wir zur Kenntnis; in Frage kommen diese Bedeutungen für unsere Stelle nicht.

⁴⁹ Ob es sich bei Tyrannus um einen Lehrer oder den Besitzer des Gebäudes handelt, läßt sich kaum mehr entscheiden; möglich wäre auch, daß der »Saal des Tyrannus« ein wohlbekanntes Gebäude bezeichnet. Der Name Tyrannus ist für das 1. Jh. n. Chr. in Ephesus inschriftlich gesichert, vgl. *C.J. Hemer*, The Book of Acts in the Setting of Hellenistic History (WUNT 49), hg. von *C.H. Gempf*, Tübingen 1989, 120 (Anm. 53), in welcher auf I Eph 20b, Zeile 40 (54–59 n. Chr.) und I Eph 1012, Zeile 4 (92/93 n. Chr.) verwiesen wird.

⁵⁰ D und einige altlateinische Handschriften (it[ar].d.gig.ph) ergänzen hinter Τυράννος τινός ἀπό ὥρας εἰς ἑξὸς δεκάτης. Dazu kommen die Minuskeln 614 und 2412, die zwischen ἑως und δεκάτης noch ὥρας einfügen.

⁵¹ Dennoch hält etwa *F.F. Bruce*, The Book of Acts (wie Anm. 12), 366, an der Echtheit dieser Nachricht fest; vgl. aber schon *C. Clemen*, Paulus. Sein Leben und Wirken. 1. Teil. Gießen 1904, 282–283 (Anm. 7), der in der Langform des westlichen Textes zu Recht die Zutat eines späteren Schreibers entdeckt.

⁵² Vgl. *U. Schindler*, Art.: Schulen, in: Lexikon zur Alten Welt (wie Anm. 22), 2735–2740, bes. 2736.

⁵³ Vgl. auch die Stelle bei Plut., rect. rat. aud. 12 (mor 43f), von den Philosophen in den Schulen (ἐν ταῖς σχολαῖς), die nach getaner Arbeit »von ihrem Lehrstuhl aufstehen und die Bücher und Einleitungswerke weglegen« — ἀνσταίντες γὰρ ἀπὸ τοῦ θρόνου καὶ ἀποθέμενοι τὰ βιβλία καὶ τὰς εἰσαγωγάς«.

»Kommt und hört mir zu, wie ich Anmerkungen und Erläuterungen vortrage (σχόλια λέγοντος)! — Gemach, such dir Leute, denen du dieses Zeug vorspeist. — Ich will euch doch so gut über den Chrysipp lesen, auch seine Ausdrucksweise erklären (ἐξηγησομαι τὰ Χρυσίππεια). Ich will euch Sätze und Schlüsse auf das Sauberste zergliedern, und hin und wieder will ich etwas von Antipaters und Archedemos' Gewächsen hinzutun«⁵⁴, so Epikt. diss. 3,21,6–7.

In den Schulen wird aber nicht nur kommentiert (Scholien!) und exegetisiert, werden nicht nur Syllogismen und das Verdrehen von Begriffen gelehrt (vgl. Epikt., Diss 2,13,21), sondern auch Geschichten erzählt (Schilderung vom Tod Achills!). Insbesondere Plutarch überliefert eine Reihe von Beispielen anekdotenhaften Charakters, die wir aus neutestamentlicher Perspektive als biographische Apophthegmen einstufen würden⁵⁴. Analog wäre vorstellbar, daß der paulinische λόγος τοῦ κυρίου über die im Zusammenhang mit Apg 18,11 herausgestellten ethischen Inhalte hinaus auch Stoffe miteinbezieht, welche stärker die Biographie des »Schulgründers« Jesus von Nazaret betreffen. Dazu gehören in erster Linie die Apophthegmen, vielleicht aber auch andere Erzählstoffe wie zum Beispiel die Wundergeschichten oder die Passionsgeschichte.

Dialektischer Unterricht

Das Mobiliar der σχολή mit θρόνος für den Lehrer und Bänken für die Schüler läßt vermuten, daß die vorherrschende Art des Unterrichtens jener Frontalstil war, wie wir ihn selbst von der Schule und vom Vorlesungsbetrieb der Universität her kennen. Die Wiedergabe und die Interpretation des διαλέγεσθαι in Apg 19,8.9 als »predigen« findet darin eine gewisse Rechtfertigung⁵⁵. Gleichwohl unterscheidet etwa Epiktet sehr genau zwischen dem reinen Vorlesungsbetrieb, den er mit dem Wort ἀναγγώσκειν belegt, und einem Vortragsstil, für den das Verbum διαλέγεσθαι steht, und der möglicherweise stärker die Zuhörer miteinbezieht⁵⁶. In der Perspektive des Lukas deutet jedenfalls die bezüglich Apg 17,17 konstatierte Sokratesmimesis unmißverständlich an, daß διαλέγεσθαι in der Apostelgeschichte keineswegs *nur* den erwähnten Frontalstil bezeichnet, sondern eine Form von Lehre konnotiert, die durchaus den Charakter von Disputationen annehmen konnte. Wo immer nämlich die Rede auf Sokrates und seine »dialektische Methode«

⁵⁴ Etwa von der Art: »In den Schulen war zu hören, daß er (sc. Antigonus) nach dem Sieg vor Freude ausrief: »Wunderbarer Tag!, eine Menge Blut verlor, in hohes Fieber verfiel und schließlich starb«, so Plut., Agis et Cleomenes 30,2. Ähnlich verhält es sich mit Pericles 35,1–2 und Philopoemen 2,3, wo es am Schluß jeweils heißt: »Diese Geschichte wird in den Schulen ... erzählt« — ἐν ταῖς σχολαῖς ... λέγεται.

⁵⁵ Programmatisch G. Schrenk, Art.: διαλέγομαι κτλ., in: ThWNT II, Stuttgart 1935, 93–98, 94: »Das διαλέγεσθαι des Paulus nach der Ag [...] in den Synagogen (17,2. 17; 18,4. 19), im Tempel (24. 12), im Lehrsaal des Tyrannos (19, 9), aber auch vor der Gemeinde zu Troas (20. 8.9) ist keineswegs als »Disputieren«, sondern als Halten eines religiösen Vortrages, als Ansprache, Predigt aufzufassen«. Ähnlich tendieren etwa die Auslegung und die Übersetzung bei G. Schille, Die Apostelgeschichte des Lukas (wie Anm. 16), 361 (zu Apg 18,4), 378 (zu Apg 19,8–9). Differenzierter E. Haenchen, Die Apostelgeschichte (wie Anm. 1), 487 (Anm. 7): »διαλέγεσθαι [...] zur Bezeichnung des Lehrgesprächs zeigt schon den Übergang zur späteren Bedeutung »predigen« bezüglich Apg 19,8.9 entscheidet sich E. Haenchen, ebd., 536, allerdings eindeutig für die Predigt.

⁵⁶ Epikt., diss. 3,23,16: »Siehe, er ist schon so lange dein Schüler; er ist dein Zuhörer in Disputationen, dein Zuhörer in Vorlesungen geworden« (διαλεγόμενου σου ἀκήκοεν, ἀναγγώσκοντος ἀκήκοεν). Dieselbe Differenzierung, in: ebd., 3,23,37.

kommt, sei es bei Platon oder Xenophon, sei es in der späteren Literatur⁵⁷, ist jenes bekannte Wechselspiel zwischen Frage und Antwort gemeint, dessen Ziel darin besteht, die Wahrheit ans Licht zu bringen (vgl. Plat., resp. 539c)⁵⁸. Dabei hebt sich das διαλέγεσθαι von der ἀντιλογία (vgl. ebd., 454b) bzw. der ἀντιλογική τεχνή (vgl. ebd., 454a), dem scharfen Streitgespräch mit »Weisen« (σοφοί), »Streitkünstlern« (ἐριστικοί) und »Wortfechtern« (ἀγωνιστικοί), offenbar dadurch ab, daß es sanftmütiger (πρᾶότερος) und dialektischer (διαλεκτικώτερος) ist, was heißen soll, daß man nicht nur richtig, sondern auch so antworten muß, daß es der Fragende versteht (vgl. Men 75d). Es ist die Weise der Unterredung, wie sie zwischen Freunden üblich ist. Daß diese Art von Gesprächsführung auch auf den sokratischen Unterricht (Xen., mem. 1,6,14: καὶ ἐάν τι ἔχω, διδάσκω) abfärbt, versteht sich von selbst:

»Auch die Schätze der alten Weisen, welche diese in Büchern schriftlich aufgezeichnet und hinterlassen haben, rolle ich auf und gehe sie gemeinsam mit den Freunden durch (σὺν τοῖς φίλοις διέρχομαι), und wenn wir etwas Gutes finden, so greifen wir es heraus und halten es für einen großen Gewinn, wenn wir einander fördern können« (Xen., mem. 1,6,14).

Nach alledem verwundert es kaum, wenn später bei Plutarch das διαλέγεσθαι zur Ausstattung des philosophischen Lehrers gehört⁵⁹ und Epiktet es als Kennzeichen des wahren Kynikers einfordert (vgl. Epik., diss. 3,22,84). Beide Autoren belegen darüber hinaus die enge Verbindung von διαλέγεσθαι und σχολή: Plutarch im Zusammenhang einer Geschichte um die beiden Philosophen Carneades und Diogenes, deren stürmischer Erfolg bei der Jugend Roms Cato veranlaßt, vom Senat ein schnelles Votum in ihren Angelegenheiten zu fordern, »ὅπως οὗτοι μὲν ἐπὶ τὰς σχολὰς τραπόμενοι διαλέγανται παισὶν Ἑλλήνων« (Plut., Cato Maior 22,5); Epiktet im Kontext einer (oben bereits thematisierten) Frage nach den Unterrichtsgegenständen: »καὶ τί ἄλλο ἐμελέτας ἐν τῇ σχολῇ; — Συλλογισμούς καὶ μεταπίπτοντας — Ἐπὶ τι; οὐχ ὥστε ἐμπείρως διαλέγεσθαι;« (Epik., diss. 2,13,21). Lassen wir uns abschließend noch einmal von Plutarch sagen, was wahrer, »dialektischer« Unterricht ist, wenn er von den echten Philosophen in den Schulen berichtet,

»daß deren Eifer (σπουδή), deren Bildung (παιδεία), deren Zunicken (νεῦμα) und Lächeln (μεῖδιμα), aber auch ihr kritischer Blick (σκυθρωπασμός), vor allem aber das an einen jeden persönlich (ἰδίᾳ) gerichtete Wort nützliche Frucht bringt, und zwar für die, die es gewohnt sind, auszuharren und aufmerksam zu bleiben« (Plut., rect. rat. aud. 12 [mor 43f]).

⁵⁷ Vgl. Epikt., ebd., 2,13,24; 4,1,164; 4,4,21.

⁵⁸ Zu διαλέγομαι als Wechselspiel von Frage und Antwort vgl. noch Plat., ap. 33b; definitorischen Klang hat Xen., mem. 4,5,12: »Er (sc. Sokrates) meinte aber auch, τὸ διαλέγεσθαι komme daher, daß man bei gemeinsamen Erörterungen die Dinge nach Gattungen (κατὰ γένῃ) unterscheidet.« Bei Xenophon kann διαλέγεσθαι sowohl das philosophische Streitgespräch (z.B. mit dem Sophisten Antiphon, vgl. Xen., ebd., 1,6,1–10; 6,11–14) als auch das freundschaftliche Lehrgespräch (etwa mit Diod., mem. 2,10,1–6) meinen.

⁵⁹ Vgl. z.B. Plut., Cic. 24,7, vom Peripatetiker Kratipp, dem Cicero bei Cäsar das römische Bürgerrecht erwirkte (!) sowie einen Beschluß des Areopages, ihn zu bitten, die Jugend Athens zu unterweisen (διαλέγεσθαι).

d) Troas

Mag sich der große Zulauf, den Paulus in Ephesus über zwei Jahre hindurch hat, nicht zuletzt einem Unterrichtsstil verdanken, der dem eben geschilderten recht nahe kommt — in Troas, wo wir Paulus vorläufig zum letztenmal als Lehrer erleben (vgl. Apg 20,7–12), zeigt unser Held erstmals Schwächen. Zwar ist auch hier zunächst einmal davon auszugehen, daß das *διελέγετο αὐτοῖς* in Apg 20,7 im Sinne des oben herausgearbeiteten dialektischen Unterrichts zu verstehen ist, doch deutet die unmittelbar im Anschluß nachgeschobene Notiz, daß er »das Wort bis Mitternacht ausdehnte«⁶⁰, auf eine stärkere Hinwendung zu einem zunehmend monologischen (und damit auch monotonen) Vortragsstil. Dafür mag es Gründe geben — während des siebentägigen Aufenthalts (vgl. Apg 20,6) bot sich offenbar nur die Versammlung der Gemeinde zum Herrenmahl⁶¹ als Möglichkeit zur Lehre an, dazu steht die Abreise am nächsten Tag unmittelbar bevor (vgl. V. 7) —, Tatsache ist jedenfalls, daß Paulus mit dieser Art von Unterricht einen tödlichen Unfall provoziert: Trotz »angeschalteter Festbeleuchtung« (V. 8: *«λαμπάδες ἰκοναί»*) vermag ein Jüngling namens Eutychus die Augen nicht weiter offen zu halten und versinkt in einen derart tiefen Schlaf, daß er aus dem Fenster des dritten Stockes stürzt und zu Tode kommt⁶².

Paulus reagiert auf den Tod des Eutychus nicht nur mit einer Totenerweckung, sondern — und das interessiert aus unserer Perspektive mehr — auch didaktisch äußerst flexibel. Die bis Mitternacht praktizierte »Dialektik« weicht nämlich nun der »Homiletik«, wie dem aller Wahrscheinlichkeit nach von Lukas eingefügten V.11 zu entnehmen ist: *«ἐφ' ἰκονόν τε ὁμίλησας ἄχρι αὐγῆς»*⁶³. Wenn damit wieder nur die Predigt nach der Art des

⁶⁰ In der Poetik des Aristoteles bezeichnet das *παραινέειν τὸν λόγον* bzw. *τὸν μῦθον* den Prozeß, der zwischen der Formulierung der Fabel eines Stückes (des *μῦθος* bzw. *λόγος*) und ihrer Ausarbeitung in einzelne Szenen bzw. Episoden stattfindet (vgl. Aristot., poet. 17,5–11). Das kann, zumal bei schlechten Dichtern, auch daneben gehen: *«ἀγωνίσματα γὰρ ποιοῦντες καὶ παρὰ τὴν δύναμιν παραινέοντες μῦθον πολλάκις διαστρέφειν ἀναγκάζονται τὸ ἐφεξῆς»*, Aristot., ebd., 9,11. Analog wäre für Paulus z.B. folgendes denkbar: Der Apostel hätte zunächst die zentralen Daten urchristlicher Verkündigung in den wesentlichen Umrissen wiedergegeben, sich dann aber in Details verloren.

⁶¹ *«κλάσαι ἄρτον»* (20,7) bzw. *«κλάσας τὸν ἄρτον»* (V. 11) dürften sich auf das eucharistische Brotbrechen beziehen, vgl. Apg 2,42.46; 27,35 und Lk 24,35 in Anlehnung an G. Schneider, Die Apostelgeschichte (wie Anm. 1), 285.

⁶² Gegen G. Schneider, ebd., 284–285; A. Weiser, Die Apostelgeschichte II (wie Anm. 6), die im Gefolge von B. Trénel, A propos d'Actes 20,7–12: Puissance du thaumaturge ou de témoin?, in: RThPh 112 (1980) 359–369, einer symbolischen Deutung der Erzählung das Wort reden — Eutychus falle aus dem Raum des Lichts, des Lebens, in dem die Gemeinde das Wort hört, in den Raum der Finsternis, des Todes, in dem das Wort nicht vernommen wird —, möchte ich mit Dibelius und Conzelmann an der Komik der Geschichte festhalten: »Obwohl das Gemach hell erleuchtet war, schlief der Jüngling ein, die Länge der Rede war daran schuld«, so M. Dibelius, Aufsätze zur Apostelgeschichte (wie Anm. 36), 23. Was Trénel, Schneider und Weiser übersehen: der »Ort der Finsternis« — wofür es übrigens kein eindeutiges Textsignal gibt — ist auch der Ort, an dem der Jüngling wieder zum Leben erweckt wird.

⁶³ Bezüglich des redaktionellen Ursprungs von Apg 20,11 herrscht weitgehend Einigkeit; außerdem hat Lukas sehr stark in V. 7 eingegriffen, wenn nicht sogar der gesamte Vers auf sein Konto geht, vgl. nur M. Dibelius, ebd., 22–23; H. Conzelmann, Die Apostelgeschichte (wie Anm. 36), 125; G. Schneider, ebd.: eine Ausnahme macht J. Roloff, Die Apostelgeschichte (wie Anm. 5), 297, der mit Ausnahme der Überleitung V. 7a die Perikope als einheitliche, vorlukianische Überlieferung beurteilt. Davon hebt sich der Rekonstruktionsversuch von S.M. Fischbach, Totenerweckungen. Zur Geschichte einer Gattung (FzB 69), Würzburg 1992, 293–296, noch einmal ab. Sie destruiert als älteste Tradition VV. 9,10–12a, was allerdings auf Kosten der Komik der Geschichte geht.

bis Mitternacht praktizierten διαλέγεσθαι gemeint sein sollte, wie die Kommentatoren mehrheitlich behaupten⁶⁴, hätte Paulus aus dem vorhergehenden Unfall wenig gelernt und man müßte allen Ernstes einen zweiten Todesfall befürchten. Daß dem aber nicht so ist, legt sich schon vom Duktus der Erzählung her nahe und wird vollends bei einem Blick auf die Verwendung des Wortes innerhalb des Neuen Testaments deutlich: Das Verb kommt nur bei Lukas vor, und zwar im Evangelium im Rahmen der Emmausgeschichte, als sich die beiden Jünger auf dem Weg von Jerusalem nach Emmaus über die Dinge, die vorgefallen sind, unterhalten (vgl. Lk 20,14.15), und dann noch einmal in Apg 24,26, wo wir Felix im Gespräch mit Paulus sehen. An beiden Stellen ist ein Verständnis von ὁμιλεῖν im Sinne von »predigen« ausgeschlossen⁶⁵.

Verglichen mit Ephesus, wo Paulus Unterricht »im großen Stil« praktizierte, schildert die vorliegende Geschichte eher den Normalfall. Als Lehrlokal dient wohl eine Privatwohnung in einem mehrstöckigen Mietshaus (Apg 20,9: »τριστέγου«), die von der Gemeinde zugleich als Versammlungsraum genutzt wird, an dem man am Sonntagabend⁶⁶ zusammenkommt, um miteinander Gottesdienst zu feiern. Im Rahmen dieses Gottesdienstes nimmt die Lehre breiten Raum ein, und es gibt – wie gesehen — gute Gründe, diese nicht nur als Wortverkündigung zu identifizieren.

5. Schluß

Studium in Tarsus, Referendariat in Antiochien mit Barnabas als Betreuungslehrer, schließlich eigenverantwortliche Lehrtätigkeit in verschiedenen großen Städten des römischen Reiches — diese Trias gleicht nun allerdings heutiger Lehrer- und Lehrerinnenbildung so sehr, daß sich zwangsläufig die Frage stellt, ob wir nicht unter der Hand unsere eigene, moderne Regelung in den antiken Text eingetragen haben. Dagegen wäre zunächst noch einmal auf das zu verweisen, was wir im bisherigen Verlauf unserer Untersuchung schon erarbeitet haben: Daß die paulinische Lehrtätigkeit just in dem Moment einsetzt, da er aus Tarsus nach Antiochien zurückgeholt wird (vgl. Apg 11,25–26), und daß Paulus auch sonst vieles von dem einlöst, was antike Leser und Leserinnen mit einem erfolgreich absolvierten Studium in Tarsus assoziieren würden: Abschluß der Ausbildung in der Fremde (Antiochien), solide rhetorische und philosophische Kenntnisse bei erkennbarer Neigung zur Stoa hin (so die Areopagrede), Herumziehen von Stadt zu Stadt und Leitung einer Schule (so in Ephesus) nach dem Beispiel anderer bekannter

⁶⁴ Vgl. nur *E. Haenchen*, Die Apostelgeschichte (wie Anm. 1), 569; *R. Pesch*, Die Apostelgeschichte. 2. Teilband: Apg 13–28 (EKK V/2), Zürich 1986, 192; *J. Roloff*, ebd., 299.

⁶⁵ Damit auch gegen *W. Bauer*, Griechisch–Deutsches Wörterbuch (wie Anm. 48), 1146, wo für die übrigen Stellen die Bedeutungen »reden«, »sich besprechen«, »anreden« ausgegeben werden, Apg 20,11 dagegen ohne weitere Begründung mit »predigen« übersetzt wird.

⁶⁶ Da der »erste Wochentag« (V. 7) der Tag nach dem Sabbat ist, könnte die Gottesdienstfeier auch am Samstagabend stattfinden, wenn man eine jüdische Tageseinteilung zugrunde legt. Lukas denkt aber wohl eher an die römische Tageseinteilung (vgl. Apg 4,3; 23,31–32). Außerdem bestätigt Plin., epist. 10,96, den Brauch des christlichen Mahlgottesdienstes am Sonntagabend.

Tarsier, schließlich — und das ist noch nachzutragen — als letzte Station Rom (vgl. Apg 28,11–31), das, wie vielleicht noch erinnerlich, laut Strabon »voll von Tarsiern ist«.

Die eingangs entwickelte These, Paulus habe Jerusalem nicht nur aus Gründen der persönlichen Sicherheit, sondern auch um der eigenen Weiterbildung willen in Richtung Tarsus verlassen, gewänne darüber hinaus jedoch noch an Stabilität, wenn sich zeigen ließe, aus welcher Motivation heraus Lukas den Paulus der Apostelgeschichte in der aufgezeigten Weise als Lehrer modellierte. Dazu ist ein Vergleich mit zwei weiteren Lehrgestalten der Apostelgeschichte, Petrus (vgl. Apg 4,2: »διὰ τὸ διδάσκειν αὐτούς« von Petrus und Johannes) und Apollos (vgl. Apg 18,25: »ἐδίδασκεν ἀκριβῶς«) nicht uninteressant. Petrus, der Paulus hinsichtlich der Anzahl der Reden am nächsten kommt, kann als »Naturtalent« gelten: Obwohl er ein »ἄνθρωπος ἀγράμματος καὶ ἰδιώτης« (vgl. Apg 4,13) ist, entwickelt sich seine Pfingstpredigt (vgl. Apg 2,14–36) doch überaus erfolgreich: »Dreitausend Menschen wurden der Gemeinde an diesem Tag hinzugefügt« (Apg 2,41). Zugleich demonstriert das Beispiel des Petrus aber, daß auch Naturtalenten deutliche Grenzen gesetzt sind. Nach seinem letzten Auftritt auf dem Apostelkonzil von Jerusalem (vgl. Apg 15,7–11) findet das Wirken des Petrus ein Ende, was zur Folge hat, daß er über Palästina nicht hinauskommt. Wer dagegen über Palästinas Grenzen hinaus in der gesamten Oikumene Erfolg haben will, muß schon die Statur eines Apollos haben: redekundig (Apg 18,24: »ἄνὴρ λόγιος«) und in der Schrift beschlagen (Apg 18,24: »δυνατὸς ὢν ἐν ταῖς γραφαῖς«). Das sind die Gründe, warum Apollos sowohl in Ephesus als auch in Achaia (Korinth) so außerordentlich erfolgreich ist.

Die Folgerung ist einfach: Der noch um ein Vielfaches größere Missionserfolg des Paulus war von der Warte des Lukas aus nur so erklärbar, daß Paulus über eine mindestens ebenso gute Bildung wie Apollos verfügte bzw. diesen darin noch übertraf. Das war aber nur möglich, wenn Paulus über das von Lukas in Apg 22,3 mitgeteilte biographische Schema hinaus, das mit der Erziehung im väterlichen Gesetz zu den Füßen Gamaliels schließt und damit in etwa der griechischen Grammatikerschule mit ihrer Lektüre der Klassiker entspricht⁶⁷, auch noch die höchste Stufe griechisch–hellenistischer Bildung, den Unterricht in Rhetoren– und Philosophenschulen, genoß. Dafür bot sich der Geburtsort des Paulus gut an, da laut Strabon die bildungswilligen Tarsier zunächst einmal das Angebot ihrer Heimatstadt annahmen (vgl. Strab. 14,5,15), ehe sie ihre Studien in der Fremde abschlossen. Im übrigen, und das sei schließlich als letztes Argument beigesteuert, ist die Vorstellung, Paulus habe seinen aus Gründen der persönlichen Sicherheit veranlaßten Aufenthalt in Tarsus zum Studium genutzt, keineswegs so singulär, wie es vielleicht auf den ersten Blick scheinen mag. Kein geringerer als Cicero bringt sich nach dem gewonnenen Prozeß für Roscius aus Furcht vor Sulla durch eine Reise nach Griechenland in Sicherheit. In Athen angekommen, hört er zunächst den Philosophen Antiochus

⁶⁷ Zum Apg 22,3 zugrundeliegenden dreiteiligen biographischen Schema vgl. vor allem *W.C. van Unnik*, Tarsus or Jerusalem (wie Anm. 20), 301 (zusammenfassend); zur Parallelisierung der Ausbildung bei Gamaliel mit der griechisch–hellenistischen Grammatikerschule vgl. *M. Hengel*, Der vorchristliche Paulus (wie Anm. 20), 239, der die dritte und letzte Phase deutlich von der Kinder– und Elementarschulzeit abhebt und sie mit 15 Jahren beginnen läßt. Ebenso schon 1928 *A. Steinmann*, Zum Werdegang des Paulus (wie Anm. 20), 31, was dann dem Unterricht beim γραμματιστής parallel ginge. Vgl. dazu *U. Schindel*, Art.: Schulen (wie Anm. 51), 2736–2737.

von Askalon und sucht später die gefeiertsten Redelehrer auf, um seine Redekunst weiter zu üben und zu verbessern (vgl. Plut., Cicero 3–4).

Bleibt am Ende nur noch eine Frage: Hätte es uns Lukas nicht ein wenig einfacher machen können? Hätte er nicht analog Plutarch in ein oder zwei Sätzen auf das paulinische Studium in Tarsus eingehen können? Die Antwort ist banal. Über ein Studium des Paulus in Tarsus wußte Lukas genausowenig Sicheres wie wir, es blieb für ihn gleichwohl eine realistische Möglichkeit, da er sich anders das Lehrer–Sein Pauli kaum denken konnte. Daß damit ein charakteristischer Zug des lukanischen Paulus getroffen ist, sollte nach dem bisher Gesagten jedenfalls zur Genüge deutlich geworden sein. So erstaunt es denn auch nicht, wenn der lehrende Paulus der letzte und bleibende Eindruck ist, den die Leser und Leserinnen aus der Lektüre der letzten Zeilen der Apostelgeschichte mitnehmen: »κηρύσσω τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ καὶ διδάσκω τὰ περὶ τοῦ κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ μετὰ πάσης παρησίας ἀκωλύτως«, so Apg 28,31.